

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteht
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 M. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Nro. 129.

Winnenden, Donnerstag den 3. November

1892.

Waiblingen.

Aufruf an die Handel- und Gewerbetreibenden des Bezirks zur Anmeldung des Anspruchs auf die Aufnahme in die Wählerliste für die nächste Handels- und Gewerbekammerwahl.

Nach Art. 20 des Gesetzes betreffend die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern vom 4. Juli 1874 (Reg.-Bl. S. 193) tritt je nach 3 Jahren die Hälfte der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern aus. Da die letzte Wahl im Januar 1890 stattgefunden hat, so ist im Januar 1892 eine neue Wahl vorzunehmen.

Zum Zweck der Anlegung der Wählerlisten für diese Wahl werden im Gemäßheit des Art. 11 des cit. Gesetzes diejenigen gewerbsteuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibenden des Oberamtsbezirks Waiblingen, welche nicht in das Handelsregister eingetragen sind, ihre Aufnahme in die Wählerliste aber beanspruchen, zur Anmeldung dieses Anspruchs binnen fünfzehn Tagen, vom 4. ds. Mts. an gerechnet, aufgefordert.

Die Anmeldung hat schriftlich oder mündlich beim Ortsvorsteher zu erfolgen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nach Art. 4 des Gesetzes diejenigen Handel- u. Gewerbetreibenden u. Handelsgesellschaften berechtigt, welche

- 1) als Inhaber einer mit Gewerbesteuer belegten Firma in das Handelsregister eingetragen sind, oder sofern dies nicht der Fall ist,
- 2) zur Gewerbesteuer veranlagt sind und ihre Aufnahme in die Wählerliste vor der Wahl rechtzeitig angemeldet haben und in Folge dieser Anmeldung in die Wählerliste aufgenommen worden sind.

Waiblingen, 1. Nov. 1892. R. Oberamt: T h y m.

Revier Winnenden.

Steinlieferungs- u. Schlag-Akkord.

Am Samstag den 5. November,
vormittags 9 Uhr

im Stöckenhof (Krone) die Lieferung von 50 cbm Kleinsteine auf den kausierten Holzabfuhrweg im Staatswald Königsbrunn, sowie das Kleinschlagen dieser Steine.

Oberamtsstadt Schorndorf.

Marktstände-Verleihung.

Die Marktstandplätze in hiesiger Stadt kommen am
Montag den 21. November ds. Js.,
nachmittags 2 Uhr

von Martini 1892 bis dahin 1896 zur Verleihung, wozu hierdurch eingeladen wird.

Zusammenkunft bei der Polizeiwache.

Den 1. November 1892.

Stadtpflege:
F i n k h.

Winnenden.

Wilhelm Kurz

empfiehlt seine

Kleiderfärberei für Woll- und Halbwoll-Stoff in den modernsten Farben.

Abgeschossene Herren-Kleider

können unzertrennt schön umgefärbt u. sauber ausgerüstet werden.

Zugleich empfehle ich mich im

Appretieren und Pressen

zertrennter Kleiderstoffe bei billigster und schnellster Bedienung.

Feuerwehr Winnenden.

Am kommenden Samstag den 5. November, nachmittags 2 Uhr, findet durch Herrn Bezirks-Feuerlösch-Inspektor die Musterung des ganzen Feuerwehr-Corps und seiner Einrichtungen verbunden mit

Haupt- und Schlussprobe pro 1892 statt.

Hierzu hat die Gesamt-Feuerwehr (auch die zu Reit- und Fahrdiensten, Bachschwellen, Sturmbläuen u. s. w. bestimmte Mannschaft) mit vollständiger, tadelloser Ausrüstung auszurufen.

Antrittsplatz: Marktplatz. Antrittszeit: punkt 2 Uhr.

Der ganzen Übung wird die Uebergabe der Dienst-Ehrenzeichen an die Mitglieder Bindel, Eppinger und Schweizer vorausgehen.

Das Commando.



Darlehenskassen-Verein Winnenden

eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpfll.

Die verehrl. Mitglieder werden hiemit freundlich ersucht, von der Kasse mehr Gebrauch machen zu wollen.

Zum Eintritt weiterer Mitglieder wird hiemit freundlich eingeladen.

Der Vereinsvorsteher:
Fr. Pfähler.

Winnenden.

Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, folgende Güterstücke zu verkaufen:

Acker:

- 46 a 94 qm im Stollen, die Hälfte ist mit Klee angeblümt, würde sich auch für 2 oder 3 Teile gut eignen,
- 58 a 02 qm im Breitlauch (in 2 Teil),
- 26 a 70 qm im Breitlauch.

Wiesen:

- 21 a 11 qm in den Schwaikheimer Wiesen (bei der Zipselbachbrücke),
- 11 a 99 qm in den Schwaikheimer Wiesen,
- 22 a — qm im Breitlauch.

Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.

Liebhaber sind auf Donnerstag den 3. November 1892, abends 7/8 Uhr zu mir freundlich eingeladen.

Fr. Pfähler z. Eisenbahn.

Winnenden.

Acker-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt mit der Fr. Pfähler'schen Gütern
9 a 31 qm Acker mit 3 Bäumen im krummen Weg unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Chr. Krautter, Sattler.

Winnenden.

Rahmbonbons

ausgezeichnet gegen Husten und Heiserkeit, empfiehlt

A. Sommer Bwe.

Winterschuhwaren in größter Auswahl gut und billig bei Schuhmacher Eckert.

Winnenden.

Um mit meinem großen Vorrat

buchenem u. tannenem Scheiter-Holz, nur prima Ware, zu räumen, gebe solches zu herabgesetzten Preisen.

Joh. Kall, Holzhandlung.

W i n n e n d e n .

Zu verkaufen.

Ein hiesiger Geschäfts-
mann wäre gesonnen, sein
Haus mit oder ohne
Waren-Lager wegen
Uebnahme eines andern Geschäftes
sodort zu verkaufen. Die Zahlungs-
bedingungen können ganz günstig ge-
stellt werden. Angebote können schrift-
lich oder mündlich gemacht werden.
Näheres bei der Redaktion.



W e i l e r z. Stein.

Für einen hiesigen Bürger werden
gegen doppelte Sicherheit sofort

3000 Mark

aufzunehmen gesucht.

Schultzeiß Pfahler.

S t e i n a c h .

Ungefähr 100 Liter reinen, selbst-
gebrannten

Kirscheng Geist

per Liter zu 3 M 20 S, hat zu ver-
kaufen **G. Sammer** z. Tamm.

Goldene Medaille Halle 1891,
Leipzig 1892, Schwerin 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz- Kaffee

Man lasse durch das
ähnliche Aeußere sich nicht
anderer Fabrikate beeinflussen; durch unser pa-
tentirtes Fabrikationsverfahren
erhält das Innere des Kaffee-
kornes den Kaffee-
Geschmack.

Kathreiner's
Kneipp
Malz-Kaffee.

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichnet
Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser
Schutzmarke.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

W i n n e n d e n .

Ein orberntliches

Lauf-Mädchen

sucht Frau Henry Mayer.

1000 Mark

hat auf einen oder zwei Posten auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Unterzeichnete suchen einen o-bent-
lichen, fleißigen

Burschen

als Viehfütterer und Viehtreiter und
erbitten sich Anträge. Der Eintritt
kann soaleich erfolgen.

Zhalheimer u. Stern.

Tausende von Fällen giebt es, wo Ge-
sunde und Kranke rasch **nur eine** Por-
tion guter kräftigender Fleischbrühe be-
nötigen. Das erfüllt vollkommen

Allein ächter

Fleisch- Extract

IN
PORTIONEN

12 Pf

In allen Spezerei- und
Delikatessen-Geschäften,
Droguerien u. Apotheken.

Frachtbriefe

bei **G. Fuß**, Buchdrucker.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 31. Okt. Wegen Ablebens
J. Maj. der Königin-Witwe Olga von Würt-
temberg ist nach einer im St.A. bekannt gegebenen
Verfügung des Egl. Oberhofrats Hoftrauer von
heute an auf 12 Wochen und zwar: die ersten 4
Wochen in der 1., die nächsten 4 Wochen in der
2., dann 2 Wochen in der 3. und 2 Wochen in der
4. Abstufung der Hoftrauerordnung angeord-
net worden. — Ferner veröffentlicht der St.A.
folgendes unmittelbare k. Dekret des Königs an
das Staatsministerium. „Wegen der um der
Höchstseligen Königin-Witwe Olga Majestät statt-
findenden Landesstrauer bestimme Ich auf den An-
trag des Staatsministeriums was folgt: Die Lan-
desstrauer um der Höchstseligen Königin-Witwe
Olga Majestät dauert von heute an sechs Wochen.
Während dieser Zeit haben die in Zivildiensten
stehenden Staatsdiener in denjenigen Fällen, in
welchen sie in Uniform erscheinen, einen Flor um
den linken Arm, schwarze Beinkleider u. schwarze
Handschuhe zu tragen. Im übrigen trauern sämt-
liche Zivilbeamte, wenn sie nicht in Uniform er-
scheinen, während der gedachten Zeit mittelst An-
lehnung eines Flors um den linken Arm. Die
Ministerien und Landeskollegien haben während
der Trauerzeit bei amtlichen Erlassen und sonstigen
Ausfertigungen, die Bezirksstellen bei Berichten an
vorgesetzte Behörden und im Verkehr mit auswärti-
gen Stellen schwarz geränderten Trauerpapiers
sich zu bedienen. Außerdem ist im amtlichen Ver-
kehr während der Trauerzeit ein schwarzes Siegel
zu benutzen. Vom Tage des Hinscheidens bis
zum Tage der Beisetzung und nach derselben noch
weitere drei Tage findet in sämtlichen Kirchen des
Landes täglich Vorm. von 11 bis 11 1/2 Uhr, in
der Residenzstadt Stuttgart und in der Stadt
Ludwigsburg noch weiter Nachmittags von 4 bis
4 1/2 Uhr Trauergeläute mit allen Glocken in an-
gemessener Unterbrechungen statt. Für die gleiche
Zeitrauer hat jede öffentliche Lustbarkeit und Mu-
sik mit Ausnahme der Kirchen- und Trauermusik
zu unterbleiben. Die Wiedereröffnung von Schau-
spielen kann nach dem Tage der Beisetzung von
dem Minister des Innern gestattet werden. Wegen
des Trauergebets und des Trauergottesdienstes so-
wie wegen der Trauer bei Hofe und bei dem k.
Armee-korps bleibt besondere Verfügung vorbehalten.
Sämtliche Staatsminister sind mit der Vollzieh-
ung dieser Verfügung beauftragt.“

Stuttgart. Königin Olga hat für immer
Abschied von dem Lande genommen, das ihr fast durch
ein halbes Jahrhundert zur zweiten Heimat geworden.
Am 13. Januar 1846 kam der Kronprinz Karl von
Württemberg in dem vom schönen Monte Pellegrino
überragten, üppigen Palermo an, wo er in der Villa
der Fürstin Butera an der Seite ihrer kaiserlichen
Mutter Alexandra Feodorowna die Großfürstin Olga
Nikolajewna traf. Auf einem Spaziergange im Thale
Canca d'oro (Goldene Muschel) hielt der württem-
bergische Thronerbe am 18. Januar um die Hand der
liebrenden Kaiserstochter an und erhielt das Jawort.

Und im September desselben Jahres zogen die Neu-
vermählten von Wergentheim aus durch die festlich ge-
schmückten Städte und Dörfer bis in die Hauptstadt
des Landes, das die Kronprinzessin und spätere Königin
von da an niemals mehr auf längere Zeit verlassen
hat. Ein Hungerjahr war's, in dem die Kronprinzessin
in ihre neue Heimat kam, und eine Notzeit folgte in
den fünfziger Jahren mit einer Massenverarmung, wie
sie Schwaben noch nie erlebt hatte. Da griff die
Kronprinzessin lindernd und helfend ein. Das Olga-
spital (1850 und 1882), für Kinder und Ehrlinge
bestimmt; die Nikolauspflege, die zum Andenken an
den eben verstorbenen Vater, den Kaiser Nikolaus, so-
genannte Blindenanstalt; die Krippe in Stuttgart
(1868), zur Hut und Pflege der kleinsten Kinder der
arbeitenden Klassen geschaffen; die Karl-Olga-Stiftung,
zur Erinnerung an die silberne Hochzeit mit einem
Fonds von 100 000 M aus der Privatschatulle der
Königin ausgestattet; das Olga-Stift und so viele andere
Anstalten der lindernden, helfenden Liebe geben
dauerndes Zeugnis davon, daß Königin Olga eine
Landesmutter war, gleich ihrer Tante, der geliebten
Gattin König Wilhelms, Katharina Paulowna, die
droben auf dem Rotenberg an König Wilhelms Seite
beigesetzt und heute noch den Württembergern unter-
gehen ist. Was aber Königin Olga im Stillen Gutes
gethan, wer kann das jemals bestimmen? Nun hat
auch sie in ihrem 70. Lebensjahre (geb. 11. September
1822) das Land verlassen, das sie lieb gewonnen
hatte wie die Heimat ihrer Jugendjahre. Und mußte
sie auch kinderlos durchs Leben gehen: in der Familie
ihrer Nichte, der Herzogin Vera mit ihren beiden
Töchtern, war die Königin daheim und geliebt wie
eine Mutter und Großmutter. Noch im Jubiläums-
jahr (1889) hat sie erfahren können, wie sehr die
Württemberg in ihr ein Vorbild edler Weiblichkeit
ehrten, und im Vorjahr hat ihr das Mitgefühl des
Landes beim Tode ihres Gemahls gezeigt, wie tief
der Schwabe mit ihr empfand, die er ganz zu sich
und seinem Stamme rechnete, gleich als ob sie aus
ihm hervorgegangen wäre. Und als zu Beginn dieses
Sommers nach langen stillen Wochen zum erstenmal
wieder von der Königin-Witwe die Kunde in die
Öffentlichkeit drang, daß sie einen Sommeraufenthalt
in Rußland beabsichtige, da konnte es fast niemand
fassen, daß sie ihr Heimatland im Alter noch verlassen
wolle. Es kam nicht so. Jetzt hat sie an ihrem
Lieblingsaufenthalt am schwäbischen Meere die Augen
geschlossen, ein kurzes Jahr, nachdem man ihren Gatten
in die Gruft unter dem alten Schloß gesenkt.

— Ueber die letzten Stunden der Verstorbenen
sagt der amtliche Bericht: Schloß Friedrichshafen, 8
Uhr 50 Min. Nachdem in den letzten Tagen bei
Ihrer Majestät der Königin-Witwe in Folge des Nieren-
leidens Zeichen schwerer Erkrankung mit raschem Kräfte-
zerfall und allmählichem Schwinden des Bewußtseins
eingetreten war, zeigte sich das Bewußtsein heute Vor-
mittag nach dreistündigem Schlaf bedeutend getrübt,
doch nicht vollständig aufgehoben. Um 5 Uhr abends
trat ziemlich unvermutet raschendes Atmen mit völliger
Bewußtlosigkeit ein, der Puls, der bis dahin ziemlich
kräftig gewesen, wurde von 1/27 Uhr an sehr rasch
schwächer und bald nicht mehr fühlbar, so daß ohne

Toodesampf unter allmählich immer länger aussezen-
den Atemzügen um 7 Uhr 5 Minuten der Tod Ihrer
Majestät an Lungen- und Herzlähmung erfolgte. Dr.
Stiegele. Dr. v. Sid.

Stuttgart, 31. Okt. Ueber das Testament
der Königin Olga verlautet, daß sie ihre gesamte
Umgebung mit reichen Legaten, meistens in Form von
lebenslänglichen Renten, bedacht hat. Das den Wohl-
thätigkeitsanstalten des Landes wieder große Summen
zufließen werden, gilt als sicher. Als Haupterbinnen
sind Herzogin Vera und ihre Kinder zu betrachten,
doch sollen noch verschiedene Mitglieder der russischen
und württembergischen Königsfamilie mit Legaten be-
dacht sein. Als ungemein kostbar gilt der Schmuck,
den Königin Olga hinterläßt und der in seinen Haupt-
stücken aus Geschenken ihres Vaters, des Kaisers Ni-
kolaus und anderer Mitglieder der russischen Kaiser-
familie besteht und manchen historisch berühmten Ge-
genstand enthält.

Stuttgart, 31. Okt. Sicherem Ver-
nehmen nach findet die Ueberführung der Leiche
Ihrer Majestät der Königin Olga aus Fried-
richshafen hierher am Mittwoch Nacht statt. Der
Sonderzug trifft Nachts 11 1/2 Uhr hier ein. Die
irdischen Ueberreste der Königin werden von Don-
nerstag Vorm. 11 1/2 Uhr an bis zur Beisetzung
im Marmorsaal des Egl. Residenzschlosses aufge-
bahrt, und zwar unter genauer Beobachtung der
Feierlichkeiten beim Ableben Sr. Maj. des Königs
Karl. Donnerstag Nachmittags von 1—5 Uhr
ist der Zutritt für die leidtragende Bevölkerung
in den Marmorsaal gestattet. Die Beisetzung der
Leiche Ihrer Majestät der Königin-Witwe findet
in der Schloßkapelle im alten Schloß am Freitag
Vormittag 11 Uhr statt.

Stuttgart, 1. Novbr. Vor der Beisetzung
Ihrer Majestät der Königin Olga findet am Freitag
10 1/2 Uhr vor dem Katafalk ein Trauergottesdienst
statt. Nachdem wird der Sarg durch 16 Hofhand-
werksleute auf den Trauerwagen gebracht. Unter dem
Geläute aller Glocken eröffnet den Leichentombdult die
Stuttgarter Stadtgarde, es folgen eine Eskadron der
Olgadragoner mit Regimentsmusik, Herren des Hof-
staates, zwei Staatsoffiziere des Olga-Grenadier-Reg.
mit der Krone und den Ordensinsignien, der sechs-
spännige Leichenwagen, zu Seiten je zwei Standes-
herren und zwei Stabsoffiziere. Die vier Ecken des
Leichentuches tragen Inhaber des Großkreuzes der
Königlichen Orden. Hinter dem Sarge schreitet die
Hofgeistlichkeit, der König mit den Prinzen und frem-
den Fürsten, die Spezialgesandten, Gesolge und Hof-
staaten. Den Schluß des Zuges bildet eine Eskadron
Olgadragoner. Der Zug geht am Hoftheater vorüber
durch die nördliche Allee zur Königsstraße, auf dieser
bis zur oberen Ecke des Schloßplatzes und weiter über
die Planie nach dem westl. Thor des alten Schlosses.
Im Hof des alten Schlosses stehen Deputationen der
den Namen Königin Olga führenden württ. Regi-
menter. Die Hofhandwerksleute tragen den Sarg
auf das Trauergerüst vor dem Altar. Der König
mit den Prinzen und fremden Fürstlichkeiten, Spe-
zialgesandten, die Königin und die Prinzessinnen neh-
men an der linken Seite des Sarges gegenüber dem

Altar Platz. Während der Sarg in die Kapelle getragen und aufgestellt wird, spielt die Orgel. Nach einem Gesang des Kgl. Singchors hält Oberhofprediger Prälat Dr. v. Schmid die Trauerrede. Während der Bestattung in die Gruft wird ein Choral gesungen und Artilleriefalven abgegeben. Unter Vorantritt des Oberhofpredigers begiebt sich der König mit den hohen Anverwandten in die Gruft, wo die Einsegnung durch die russische Geistlichkeit erfolgt. Währendem singt der Singchor. Das Schlussgebet spricht Hofprediger Dr. Braun.

Stuttgart, 1. November. Das Stadtpolizeiamt erläßt eine Bekanntmachung betr. den Zutritt der leidtragenden Bevölkerung zu der im Marmorfaal am Donnerstag Nachm. von 1—5 Uhr aufgebahrten Leiche Ihrer Maj. der Königin Olga. Darnach werden diejenigen Personen, welche von dieser Erlaubnis Gebrauch machen wollen, gebeten, sich auf dem alten Schloßplatz beim Schillerdenkmal zu sammeln, um von hier in geordnetem Zuge nach dem Residenzschloß geleitet zu werden. Auf dem Platze vor dem Residenzschloß wird über diese Zeit eine Ansammlung nicht gebildet.

Stuttgart, 1. Nov. Am Mittwoch 9. ds. Mts. werden bei den Infanterietruppentteilen des 1. A.-Korps die Rekruten zum Dienst mit der Waffe eingestellt. Die Rekruten zum Dienst ohne Waffe (Oekonomiehändler und Krankenwärter) sind schon am 1. Okt. und die Rekruten für die Kavallerieregimenter am 4. Okt. eingestellt worden. Die Rekruten für die 16. (k. württ.) Eisenbahnkompagnie und die für das 8. württ. Inf.-Reg. 126 werden am 5. Nov. eingestellt. Sämtliche Rekruten werden in den Bezirksstabquartieren gesammelt und von Begleitmannschaften, welche die betreffenden Inf.-Regtr. Tags vorher dorthin senden, den Truppentteilen zugeführt.

Stuttgart, 1. Nov. Am 7. November kommen die seit 30. August bezw. 27. Sept. zur I. 10wöchentlichen bezw. II. 6wöchentlichen Uebung einberufenen Ersatz-Reservisten und Volksschullehrer wieder zur Entlassung. Ebenso am 9. Nov. die beim Fußartillerie-Bat. zum gleichen Zweck vom 1. bezw. 29. September ab eingezogenen Ersatz-Reservisten.

Stuttgart, 31. Oktober. In der seit etwa 10 Jahren schwebenden Angelegenheit des Stuttgarter Rathhaus-Neubaus sind heute endlich die Würfel gefallen. Nach langen heftigen Debatten hat das Marktplat-Projekt gesiegt und das Legions-Kasernen-Projekt ist mit wenigen Stimmen unterlegen. Man darf sagen, daß mit diesem Beschluß der Stimmung der Mehrheit der hiesigen Bürgerschaft Ausdruck gegeben wurde. Von den Umwohnern am Marktplatz sind in den letzten Wochen freiwillige Beiträge in der Höhe von 102 000 M. garantiert worden, weitere 20 000 M. wurden für Errichtung eines Monumentalbrunnens inmitten des Marktplatzes gezeichnet. Die Gesamtkosten für das neue Rathaus dürften sich auf gegen 3 Mill. M. belaufen.

Der St. Anz. bestätigt nunmehr ebenfalls, daß in der Angelegenheit des suspendierten Oberbürgermeisters Hegelmaier in Heilbronn die Fortführung des schwebenden Disziplinarverfahrens angeordnet worden ist. Ueber die Frage, ob das Gesamtministerium sich nunmehr mit der Angelegenheit befaßt hat, teilt der St. A. noch nichts mit.

Stuttgart, 31. Oktober. Die gestrige Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Partei Württembergs sprach sich einstimmig für Annahme der zweijährigen Präsenz und Bewilligung der nötigen Opfer aus, jedoch unter der Voraussetzung, daß die zweijährige Präsenzzeit gesetzlich und dauernd eingeführt werde. Bezüglich der Frage einer darüber hinausgehenden Vermehrung der Fußtruppen war die Mehrheit der Ansicht, daß diese Frage noch nicht spruchreif sei, eine Minorität sprach sich bereits für Ablehnung aus. Bezüglich der Deckungsfrage erklärte die Versammlung: Auszuschließen seien alle solchen neuen Steuern und Abgaben, welche die unteren und mittleren Stände belasten würden, also jede Belastung der notwendigsten Lebensbedürfnisse des Volkes.

Die Hauptwetterstation für Württemberg teilt in einer Beilage des Staatsanzeigers mit, daß auch in diesem Jahre wieder in den vier Monaten Juni bis September einer Reihe landwirtschaftlicher Bezirksvereine die Witterungsvorhersagen für den folgenden Tag übermittelt worden sind. Die Vorhersage bezog sich auf Bewölkung, Regen und Temperatur und bestand in der Regel aus sechs Wörtern. Von den teilnehmenden Vereinen sind die Prognosen ge-

prüft worden und es ergab sich eine mittlere Treffsicherheit von 80 Prozent; von je 5 Vorhersagen trafen also je 4 ein. Der günstigste Monat war der Juli, der 85 Prozent Treffer geliefert hat. Im August und September war die Bestimmung des Wetters schwieriger, weil die Gestaltung der Witterung im Verlauf des Augusts einen veränderten Charakter annahm. Auffallend ist, daß die Bezirke, die im nächsten Umkreise von Stuttgart liegen, ein geringeres Interesse bekundet haben als die entfernteren und an der Landesgrenze gelegenen. Aus dem Redarkreis waren es elf Abonnenten, unter ihnen die Vereine von Waiblingen, Marbach, Brackenheim, Heilbronn und Neckarsum.

Eßlingen, 31. Oktober. Gestern tagten hier im Kugelschen Lokal die württemb. Antisemiten. Man beriet die Statuten des neuen Bundes und wählte Herrn Welter-Ulm, der bisher schon im Lande die Agitation leitete, zum Landesvorsitzenden. Bis jetzt bestehen in Württemberg etwa 50 antisemitische Ortsgruppen.

Dehringen, 30. Okt. Am letzten Freitag wurde Schultheiß Wolf von Geddesbach wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amt, Schullehrer Schäfer von Waldenburg, früher in Geddesbach wegen Beihilfe hiezu verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht Weinsberg eingeliefert. — Am gleichen Tag verübte Lt. H. B. eine Frau von Geddesbach namens Wolf und deren Tochter, nahe Verwandte des dortigen Schultheißen, in fünf hiesigen Kaufläden bedeutende Warendiebstähle, dieselben wurden jedoch, noch ehe sie die Stadt verlassen konnten, verhaftet u. dem Gericht übergeben.

Hall, 29. Oktober. Gestern Abend sprach der Sekretär der württemb. Jahnamannia, Herr Zöpfig aus Stuttgart, im Ritteraal dahier über die Notwendigkeit, in gewissen Fällen mehrere homöopathische Mittel gleichzeitig zur Anwendung zu bringen. Die Versammlung war, namentlich auch von Lehrern, äußerst zahlreich besucht. Der Redner tadelt zunächst die Behandlung der Choleraerkranken in Hamburg mittels Opium, rügt, daß weder homöopath. Ärzte berufen, noch eine homöopath. Apotheke eingerichtet worden sei, während doch die Homöopathie mit ihren Mitteln sich als erfolgreich bewährt habe. Ebenso ist er gegen die Behandlungen von Diptheritis mit Eisumschlägen und Eisverpadungen und hebt hier die Mittel der Homöopathie hervor. Redner streifte noch andere Heilgebiete und schloß mit einem Hinweis auf weitere Erfolge der Homöopathie in der nächsten Zeit.

Möckmühl, 31. Okt. Heute Vormittag ereignete sich hier ein sehr bedauerliches Unglück in der Stadt. Ein Fuhrmann, Gutspächter Maier von Verlichingen, führte einen Wagen voll Zuckerrüben, als der Wagen an einer abschüssigen Stelle auf die Seite ausglitt und den Mann an die Wand drückte, so daß im der Kopf zerdrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt 8 Kinder und seine Frau ist zur Zeit todkrank.

In Berstelsburg, Gde. Waldbausen, O.A. Neresheim, ist am 29. Okt. ds. Js. ein Wohn- und Oekonomiegebäude abgebrannt; die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Seislingen, 30. Oktober. Letzten Freitag drohte bei Bernh. Schmid in Nellingen, vermutlich infolge Selbstentzündung von Dehnd, Feuer auszubrechen, das jedoch, rechtzeitig entdeckt, im Entstehen unterdrückt werden konnte. Durch einen Brand, der heute früh die gleiche Gemeinde in Schrecken versetzte, wurde das Anwesen des Bauern Jakob Gaupp vollständig zerstört. Ein Verwandter des Beschädigten, welcher der That dringend verdächtig ist, wurde verhaftet.

Münsingen, 29. Okt. Am Donnerstag 27. Oktober ist der verheiratete Karl Nastold von Emeringen, O.A. Münsingen, abends auf dem Rückweg vom Munderlinger Markt bei schon eingetretener Dunkelheit in der Nähe von Rechtenstein, wo der Fußweg hart an der dort tiefen Donau vorbeiführt, in die Donau gefallen und ertrunken, ohne daß seinen beiden Begleitern, Bürgern von Emeringen, seine Rettung möglich gewesen wäre. Es wird nach dem Ertrunkenen gesucht, die Donau ist aber z. Z. so stark angeschwollen, daß das Auffinden der Leiche sehr fraglich ist. Vor einer Reihe von Jahren ist an der gleichen Stelle ein Emeringer Bürger auch beim nächtlichen Heimgang ertrunken, ohne daß je wieder etwas von ihm zu erfahren war.

Freudenstadt, 30. Okt. In Schwarzenberg wurde letzten Donnerstag der seit etwa 14 Tagen vermisste 80jährige Stiftungspfleger W. Walbe erhängt aufgefunden. Schon längere Zeit

stand derselbe im Verdachte, daß er sich unerlaubte Eingriffe in die Opferkasse habe zu Schulden kommen lassen. Die Furcht vor der Ueberführung seines Vergehens scheint den 34 Jahre diesem Posten vorstehenden Mann in den Tod getrieben zu haben. Doch ergab die gerichtlich angeordnete Sektion, daß der Selbstmörder zur Zeit der Ausführung seiner That geistig unzurechnungsfähig war.

Oberndorf a. N., 28. Okt. Ein wechselseitiger Mord ist gestern nachmittag in der Nähe von Waldbödingen vorgekommen. Zwei Männer, die miteinander die Straße gingen, kamen in Streit, welcher so ausartete, daß beide einander zu Boden schlugen. Als der eine aus seiner Betäubung erwachte, stieß er seinem Gegner das Messer in den Leib. Beide sind ihren Verletzungen erlegen.

Lüdingen, 30. Oktober. Die durch das Vorgehen und Schicksal des Pfarrers Schrempf angeregte Bekenntnisfrage hat auch unter hiesigen Studierenden der evang. Theologie eine lebhaftere Bewegung hervorgerufen. Wie man hört, sind in den letzten Tagen drei evang. Theologen aus dem Stift ausgetreten und zu einem anderen Studium übergegangen.

Schwenningen, 30. Okt. Die Verhaftung des Uhrenfabrikanten J. G. Stähle, welche man Lt. Fr. Btg. mit dem Brande in dessen Fabrik in Verbindung bringt, erregt hier allgemeines Aufsehen.

In Leonberg hielt am Freitag Redakteur Schrempf von der „Reichspost“ im konservativen Verein einen Vortrag über die Militärvorlage, worin er zwar die seitherigen Militärausgaben für gerechtfertigt erklärte, andererseits aber bezweifelte, ob mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage und die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes die jetzige Zeit geeignet sei, den Scharnhorstschen Gedanken der allgemeinen Dienstpflicht zu verwirklichen.

In Zillhausen, O.A. Balingen, sind am 30. Okt. ds. Js. 2 Wohn- und Oekonomiegebäude abgebrannt; die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Laupheim, 30. Okt. Heute Nacht 2 Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte eine Scheuer, in der noch der Viehstall war, ganz nieder. In der Scheuer konnte nichts, im Stall das Vieh gerettet werden. Das daneben liegende Wohnhaus erlitt nur geringen Schaden. Die Entstehungs-Ursache ist unbekannt.

Ulm, 30. Okt. Eine hiesige Familie wurde heute durch den Tod ihres noch nicht zwei Jahre alten Kindes in Trauer versetzt. Dasselbe war von seiner Mutter zum Bierholen in einer benachbarten Wirtschaft vorgestern mitgenommen worden und in einen auf dem Stubenboden in der betreffenden Wirtschaft stehenden Kübel mit heißem Wasser gefallen.

Langenau, 31. Okt. Letzter Tage war ein badischer Untersuchungsrichter hier, um weitere Erhebungen über den Billigheimer Mord zu veranstalten. Die Frau des erhängten Bauern und Fuhrmanns Schrempf wurde verhaftet. Die blutigen Kleider des Schrempf und dessen Schwester wurden in der Scheuer versteckt aufgefunden.

Gestorben: 29. Okt. zu Ebingen Kaufmann Christ. Landenberger, 74 J. a.; zu Geislingen Amtsnotar a. D. Karl Wagner; 30. Okt. Cannstatt Rechtsanwält Anton Reich; zu Eßlingen Inspektor Gottlieb Schwald, 54 J. a.; 31. Okt. zu Cannstatt Oberamtmann a. D. Reg. Rat v. Meurer, Ehrenritter des Ordens der württ. Krone, Ritter 1. Kl. des Friedrichsordens, 77 J. a.; 1. Nov. zu Oberdürheim, Wertmeister Karl Kiedle, 67 J. a.

Tagesberichte.

Berlin, 1. Nov. Der Kreuztg. zufolge wird der Kaiser dem Leichenbegängnis der Königin Olga von Württemberg beimohnen.

Wie der Ktn. Z. zuverlässig mitgeteilt wird, beruht die Blättermeldung, daß der Reichskanzler von jetzt an die ausnahmslose Geheimhaltung sämtlicher Bundesratsachen angeordnet habe, auf Mißverständnis. Der Reichskanzler hat sich vielmehr darauf beschränkt, die Geheimhaltung lediglich solcher Bundesratsachen, mehr als das bisher der Fall war, zu sichern, bei denen er eine vorzeitige Veröffentlichung zu verhindern ein Interesse hat. Die bisherigen nicht als geheim bezeichneten Bundesratsachen wurden in etwa 500 bis 600 Exemplaren verteilt; sie kamen in eine große Zahl von Händen, von denen manche den geheimen Charakter nach Ansicht des Reichskanzlers nicht ge-

rügend währten. Es sollen jetzt diejenigen Geheimnissen, deren unbedingte Verborgenhaltung während der Bundesratsberatungen gewünscht wird, nur in einer weit geringeren Anzahl von Exemplaren und nur unter bestimmten Zusicherungen der Geheimhaltung seitens der einzelnen Empfänger verteilt werden.

Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern hat im ersten Halbjahr des laufenden Etatsjahres 314,7 Millionen oder 1,3 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs betragen. Die Zölle haben ein Mehr gegen das Vorjahr von 8,8 Millionen ergeben. Von den Verbrauchssteuern haben ein Mehr nur die Zuckermaterialsteuer, die bekanntlich vom nächsten Jahre ab aus der Einnahmenschwächung gänzlich verschwindet, und die Biersteuer erbracht und zwar die erstere mit 0,7, die letztere mit 0,1 Millionen. Das Weniger bei der Branntweinverbrauchsabgabe beläuft sich auf 6,2 Millionen, bei der Zuckerverbrauchsabgabe auf 1,7 Millionen, bei der Salzsteuer auf 0,2 Mill., bei der Branntweinmaterialsteuer auf 0,1 Mill. und bei der Tabaksteuer auf rund 50 000 Mark. Die Börsensteuer ist in ihren Ergebnissen um 1,5 Millionen zurückgegangen.

Die Post äußert zu dem Rückgang der Reicheinnahmen: Es ist klar, daß die Zeit einer so wenig befriedigenden Gestaltung der Reichsfinanzen nicht eben der günstige Augenblick für eine Vorlage ist, welche eine sehr erhebliche Vermehrung der dauernden Ausgaben notwendig machen wird, zumal die ungünstige Lage der Finanzen zum großen Teil auf einer Gedrücktheit des Erwerbslebens, hoffentlich von nicht allzulanger Dauer, zurückzuführen ist. Wenn die Anzeichen für das Herannahen einer Stockung im Erwerbsleben seit mehr als Jahresfrist wahrzunehmen waren und man über die Rückwirkung derselben auf die Finanzen des Reichs wie der Bundesstaaten kaum im Zweifel sein konnte, so erscheint eine Finanzpolitik, welche angesichts der Absicht, die Ausgaben um 60 bis 80 Millionen jährlich zu erhöhen, den in Aussicht stehenden Rückgang der Einnahmen noch durch Zollermäßigungen (in den Handelsverträgen) selbst verstärkt, in einem sehr eigentümlichen Lichte. Jedenfalls hat diese Finanzpolitik der Militärvorlage die Wege nicht geebnet.

Wittenberg, 31. Oktober. Die Feier ist glänzend verlaufen. Der Kaiser und die Kaiserin und fast alle evangelische Fürsten waren anwesend. Die württembergische Majestät wurde schmerzlich vermisst, die Trauertunde wurde soeben bekannt; um 12 Uhr fand die Weihe der Schloßkirche, um 2 Uhr der Festzug in 20 prächtigen Gruppen, um 3 Uhr das Fürstessenessen im Lutherhaus und um 4 Uhr das Lutherfestspiel statt. Es herrscht Kaiserwetter, eine unzählbare Menschenmenge ist zusammengeströmt; die Ordnung ist musterhaft trotz der engen Straßen.

Wittenberg, 31. Okt. Bei der Frühstückstafel im Lutherhause erhob sich der Kaiser zu einer Ansprache, in der er sagte, er erbehe den Pokal, den Wittenberg dem Reformator Luther zu einer Hochzeit im Jahr 1525 dargebracht habe. Der Kaiser gab sodann einen Ueberblick über die Bestrebungen des Kaisers Wilhelm I. und Kaiser Friedrich für die Wiederherstellung der Schloßkirche und fuhr fort, „die erneute Schloßkirche ist uns ein bereicherter Ausdruck des Segens Gottes durch die evangelische Kirche, diesen Segen nicht verläßern zu lassen, ist unsere Aufgabe. Wir haben unsern Glauben heute aufs Neue bekannt, wir vergessen nicht, daß das Bekenntnis uns auch heute noch mit der gesamten Christenheit verbindet, in ihm liegt ein Friedensband, welches auch über eine Trennung hinüberreicht. Es giebt in Glaubenssachen keinen Zwang, wir Evangelischen befehlen Niemand um des Glaubens willen, aber wir halten fest an dem Bekenntnis des Evangeliums bis in den Tod. Darin besteht sich der Geist dieser Festversammlung.“ Der Kaiser schloß: „Dieser Pokal, den einst Luthers Lippen berührten, soll mir dazu dienen, auf das Wohl meiner durchlauchtigsten Gäste zu trinken. Deutschlands evangelische Fürsten und Regierungen, die deutschen freien Städte sie leben hoch.“

Aus dem Kreise Weissenburg, 28. Oktober schreibt man dem „Strab. Tagblatt“: „Man muß sich zu helfen wissen.“ Der Schweinehirt einer Gemeinde im Kreise Weissenburg hatte seine Entlassung gegeben, und es wurde bereits in dritter Sitzung beraten, wer die Schweine hüten sollte, da es an einer geeigneten Persönlichkeit fehlte. Ein Gemeinderatsmitglied erhob sich und erklärte: „Wir sind unsere zwölft; von uns hütet jeder die Schweine einen Monat und an den freien Donner-

tagen jeder der vier Lehrer einmal, doch muß der Zecuss (der israelitische Lehrer) zuerst gefragt werden, ob er will.“

Rom, 31. Okt. Der Unterstaatssekretär des Innern, Rosano, führte bei einer Wahlrede in Aversa aus, die Bündnisse, welche Italien den Frieden sichern, werden treulich gehalten. Sie ersparten dem Lande die Kriegstage und sollen demselben die Mittel zur Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte gewähren und neue Kräfte für die Industrie erwecken.

Cosenza, 31. Okt. Der frühere Minister Miceli wandte sich in einer Wahlrede gegen diejenigen, die das Defizit dem Dreibunde zuschreiben. Das Verdienst der Initiative zu dem Vertrag mit den Centralmächten gebühre Cairoli. Der Vertrag sei durch die höchsten Interessen der nationalen Verteidigung und der Aufrichterhaltung des Gleichgewichtes am Mittelmeer bei der Lage Europas gegenüber Frankreich und Rußland geboten gewesen. Miceli erinnerte an die Okkupation von Tunis durch Frankreich und nannte den Dreibund ein Bollwerk des europ. Friedens. Crispi habe das Ansehen Italiens gehoben. Miceli sprach sich schließlich gegen die Einschränkung des Kriegs- und Arbeitsbudgets aus.

Wozu die Schule?

Nicht ohne Grund hat man schon die Schule, ich meine die Volksschule, ein „Mädchen für alles“ genannt. Was hat man ihr nicht alles schon zugemutet, und was verlangt man heutzutage nicht alles von ihr? Die wenigsten sind es, die sich mit der Forderung: Lesen, Schreiben, Rechnen und etwas Religion begnügen; im Gegenteil ist es eine Ueberzahl von Fächern und Stoffen, die in den Lehrplan der Schule aufgenommen werden sollen. Man geht hierbei von den Forderungen aus, die das tägliche Leben an die Erwachsenen stellt und findet den Schluß unanfechtbar: Was das Leben von dem Menschen heutzutage in beruflicher und gesellschaftlicher Hinsicht, in Handel und Wandel, im Verkehr und in der Politik verlangt, das müsse dem Schüler in der Schule gelehrt werden. Hier in der Schule muß der Mensch zum brauchbaren Staatsbürger, zu einem nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden.

Abgesehen davon, daß sich die Schule hiemit eine Last aufhals, die sie nimmermehr zu tragen imstande ist, ist auch jener Schluß so falsch, als es nur irgend ein Trugschluß in der Logik sein kann. Schon die Thatsache, daß die eigentliche Schulzeit mit dem 14. Jahre endigt, das Mündigkeitsalter aber erst mit dem 25. Jahre beginnt, sollte den Fehler bemerkbar machen. Zum andern sollten die tatsächlichen Erfolge, die man jedes Jahr nach Entlassung der ausgeschulten Schüler vor Augen hat, vor jenem Beginnen zurückschrecken. Ich spreche nicht von den Erfolgen, welche der Unterricht innerhalb der Schule zeitigt und welche durch Prüfungen alljährlich in Zahlen festgelegt werden, sondern von denjenigen, die außer und nach der Schule wahrnehmbar sind und, wie allgemein, auch von den obersten Leitern des Schulwesens zugegeben wird, mit den erstgenannten in direktem Gegensatz stehen. Diese Erfahrung hat in weiten Kreisen gegenüber der Schule einen Bestimmtheitsmangel gezeitigt, demzufolge die Schule oder vielmehr die Schullehrer jede Verantwortung für die Früchte ihres Thuns außerhalb und nach der Schule von sich weisen, und zwar bei den dermaligen Verhältnissen mit einigem Recht. Unerklärlich ist nur, wie man bei so bewandten Umständen immer und immer wieder neue Versprechungen zu machen vermag, ohne sich in seinem Gewissen verbunden zu fühlen, sich erst der Mittel und Wege zu verschaffen, die ein Halten des Versprochenen in seinem ganzen Umfang als möglich erscheinen lassen.

Darum drängt sich immer wieder die Frage auf: Wozu ist denn die Schule da? Diese Frage wird in Lehrkreisen gewiß nicht überhört, vielmehr geht man hier darauf aus, nicht bloß diese Frage immer und überall zu bemerken, sondern auch noch die ihr zugrunde liegenden Wünsche zu erlauschen. Denkt man sich nun alle diese Wünsche zusammen in ein großes Wunschbuch gefaßt, so wird dasselbe in einer Menge pädagogischer Zeitschriften und bei jeder größeren Lehrerversammlung mit der stereotypen Ankündigung eröffnet: „Unsere Zeit fordert von der Schule —“ Ohne nur eine der Forderungen namhaft zu machen, ist ohne weiteres klar, daß die Forderungen der Zeit unermesslich vielfältig sein können, immer mehr werden müssen, da die Zeit beständig fortschreitet und sich ändert, also weder eine quantitative noch qualitative Bestimmung bezüglich jener Forderungen eintreten kann. So würde die Schule neben Gewerbe und Handel treten, da sich das Angebot nach der Nachfrage zu richten hat. Sie schätzt den Wert des Schülers, seine Brauchbarkeit und Tauglichkeit nach der Art und dem Maß des ihm zugeeigneten Stoffes, nach dem erlernten Wissensmaterial. Die Schule ist dann Vermittlerin der geistigen Zeitgüter und Fertigkeiten an die Jugend. Deshalb ist die Stofffrage zur Hauptfrage geworden. Neben ihr hat nur noch die Frage Interesse: Wie vermittelt die Schule die gewünschten Unterrichtsstoffe am schnellsten, leichtesten und dauerhaftesten? Das geschieht durch ein Lehrverfahren, welches die kindlichen Geisteskräfte, den Intellekt, ganz und unfehlbar zur Aufnahme jener Stoffe zwingen will. Da dies aber so unbedingt nicht möglich ist, so scheitert vielfach ihr Beginnen schon an dieser Naturwidrigkeit.

Wissen wir nun, wozu die Schule da ist? Nach dem Vorausgehenden um des vorhandenen und nützlichen Unterrichtsstoffes willen, den sie zu überliefern

hat. Nicht auch um der Schüler willen? — Wem fällt hier nicht das Wort ein: Der Mensch ist nicht um des Sabbaths willen, sondern der Sabbath um des Menschen willen geschaffen. Gleicherweise ist auch die Schule um der Schüler willen da. Allein man wird einwenden, wenn den Schülern die Unterrichtsstoffe überliefert werden, so wird dadurch ihr innerer Mensch gebildet, und durch die Schulzucht wird nebenher auch erzogen. Die Erziehung wäre mithin eine Nebenaufgabe der Schule und die Bildung ein sich von selbst ergebendes Resultat der Stoffaneignung. Mit beidem sind wir nicht einverstanden. Vor allem bezweigen wir, weil wir uns mit dem flachen Bildungsbegriff, der nichts weiter als eine gewisse Summe von Wissen und eine Anzahl angenommener gesellschaftlicher Manieren bedeutet, nicht begnügen; ein gebildeter oder erzogener Mensch ist uns vielmehr derjenige, dessen Denken und Thun, sichtlich von sittlichen Ideen getragen und regiert wird. Demnach gehört zur Bildung und Erziehung noch etwas mehr als Stoffaneignung. Soll dann dieses Mehr, das Bildung und Erziehung in sich schließt, auch von der Schule besorgt werden, soll sie es nebenher besorgen oder es sich zur Hauptaufgabe machen? wird man fragen. Viele glauben dies verneinen zu müssen, weil sie es, wie bereits gesagt, als ein sich von selbst ergebendes Resultat der Stoffaneignung ansehen oder aber die Erziehung ganz dem Hause zuweisen. Demnach wäre die Schule eine bloße Unterrichtsanstalt. Wie stellt sie sich aber dann zum Haus, zur Kirche und zum Staat? Beginnen wir mit dem letzteren, so könnten wir uns eine Antwort hierauf ersparen, da eine solche ausführlich in No. 223 (Art. von Baija über die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend), der „Ulmer Schnellp.“ gegeben ist. Allein es ist doch so ausgemacht, wie es von den meisten Lehrern ohne weiteres behauptet wird, daß die Schule sich unmittelbar in den Dienst des Staates zu stellen hat. Denken wir uns nach der Wirklichkeit den Schüler innerhalb der drei Sphären (Familie, Kirche, Staat), so bilden diese drei konzentrische Kreise um jenen. Die nächste Beziehung hat das Kind zur Familie, die weitere zur Kirche, welche schon bei der Taufe die Hand auf den neuen Weltbürger legt und ihn im 14. Jahre zum mündigen Gliede annimmt, die weiteste endlich zum Staat, der erst im 17. Lebensjahre den Huldigungs Eid abnimmt und den Reichsbürger im 25. Jahre für mündig erklärt. Ist nun die Schule um des Schülers willen da, so ist ihr Verhältnis zu Familie, Kirche und Staat dasselbe, wie das des Schülers. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 31. Okt. (Landesproduktenbörse.) Matt und trübselig ist die Stimmung zu nennen, welche in abgelauener Woche im Getreidegeschäft am Weltmarkt herrschte; ebenso ist es an den süddeutschen Märkten, welche bei großen Zufuhren weichende Preise melden. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Umsatz ca. 35 000 Ztr. Der Hopfenmarkt ist mit 200 Ballen besetzt, Stimmung unverändert fest. Verkauf langsam. Preise für geringe Ware 90—100 Mk für mittel 110—120 Mk, für prima 124—128 Mk. Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, niederbayr. 18—19 Mk, Land 18,25 Mk, rumän. 17,75 bis 18,75 Mk, bayr. 18,50—19 Mk, russ. 19,25 Mk, Nicolai 19,75 Mk, ungar. 20,25 Mk, fränk. 18,20 Mark, Kernen 18,25—19 Mk, Gerste, Tauber 18 Mk, ungar. 18,25 Mk, fränk. 17,75—18 Mk, Hafer 14 bis 14,90 Mk, prima 15,30—15,50 Mk, Adersböhnen 13—14 Mk.

Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad bei Wagengladung: Suppengries: 31 Mk, Mehl Nr. 0: 30,50 bis 31 Mk, Nr. 1: 28,50—29,50 Mk, Nr. 2: 27,50—28 Mk, Nr. 3: 25,50—26 Mk, Nr. 4: 22,50—23,50 Mk Kleie mit Sad 9 Mk pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Stuttgart, 1. Nov. (Kartoffel u. Krautmarkt.) Zufuhr am Leonhardsplatz: 400 Ztr. Kartoffeln, Preis pr. Ztr. 2.—Mk bis 2,80 Mk — Zufuhr am Marktplatz: 2800 Stück Silberkraut Preis per 100 Stück 14—16 Mk

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 1. Novbr. Zufuhr auf dem Wilhelmplatz: 1000 Zentner württ. Mostobst zu 6 Mk 50 bis 80 J per Ztr. — 31. Okt. Güterbahnhof. Mostobst: 79 Waggons (49 schweiz., 14 belg., 7 öst., 5 belg., 3 württ., 1 bayr.), Preis schweiz. und belg. v. Wagon 900 bis 1000 Mk, anderes 1070—1100 Mk, per Ztr. schweiz. u. belg. 4 Mk 60 J bis 5 Mk 20 J, anderes 5 Mk 20 J bis 5 Mk 50 J.

Ganz seid. bedruckte Foulards

Nr. 1.35 bis 3.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Nr. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. — (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.